

Winter 2012/13 im Süden

10. Bericht: Durch Kiefernwälder bei Vilaflor, Santa Cruz, Barranca de Igueste

Wie ihr eventuell noch in Erinnerung habt, war es uns zwei Mal nicht gelungen, mit dem Bus nach Vilaflor vorzudringen. Den dritten Versuch starteten wir am 10. Januar und der war erfolgreich. Der Bus von Granadilla nach Vilaflor fuhr diesmal und das trotz des Umstandes, dass wir zwei sowohl morgens auf der Hinfahrt als auch nachmittags auf der Rückfahrt die einzigen Benutzer des Busses waren. Der junge Fahrer des Kleinbusses wollte uns sicher vorführen, wie kühn er sein Gefährt durch die unzähligen Serpentina den Hang hoch jagt.

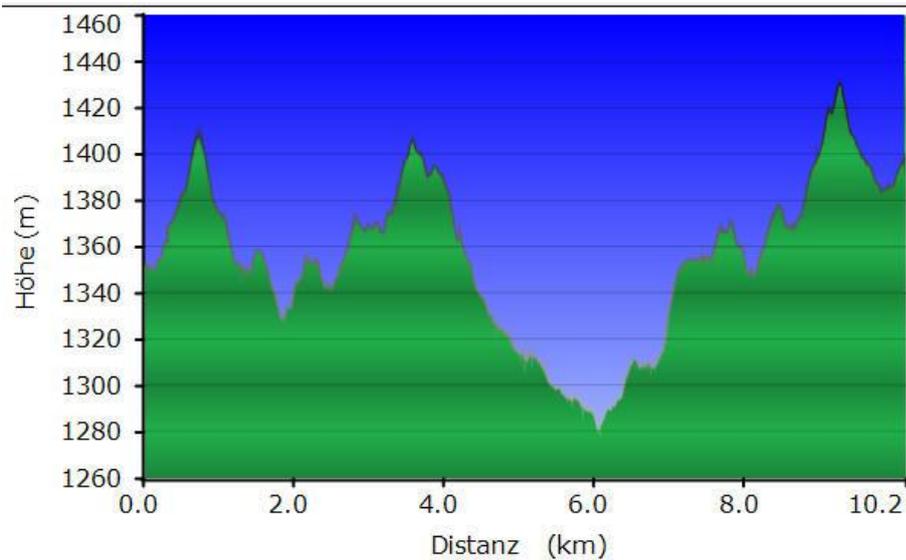


Diese Karte soll zeigen, wo sich Vilaflor befindet. Es liegt in ca. 1400 m Höhe. Dort hängen, wenn es mal keinen klaren Himmel gibt, die Wolken. Und das ist sicher auch der Grund, warum dort die Waldzone beginnt. Im Bild ist das Waldgebiet dunkelgrün dargestellt.

Wir hatten an dem Tag völlig freien Himmel, purer Sonnenschein, nur war es da oben etwas kühler als bei uns auf dem Campingplatz. Ich hatte folglich keinen Grund, mit freiem Oberkörper umherzulaufen (wir sind, übrigens, auf dem gesamten, über 10 km langen, Track keinem einzigen Menschen begegnet). Auf den Kanaren ist eine Kieferntypus endemisch (gibt es nur hier) - die Kanarische Kiefer. Bei ihrem Anblick sind die Mitteleuropäer nicht verwundert, weil für sie eine Kiefer nichts Außergewöhnliches ist. Erstaunlich für den Urlauber ist nur, dass er mal keine Palmen bzw. nacktes vulkanisches Gestein sieht, sondern wohlbekannte Bäume, die auf vulkanischem, steinigem Boden wachsen.



Der 10,2 km lange Track, den wir in 3 Std. und 16 Min. abließen. Dazu kamen noch 1 Std. und 19 Min. im Stehen (u.a. für das Mittagessen auf dem Gelände einer verlassenen Finca).



Das Höhenprofil unserer Wanderung. Wie zu sehen ist, ging es mehrfach hoch und runter. Dennoch war diese Wanderung unter allen bisher absolvierten wohl die leichteste. Es gab einen richtigen Weg, der auch von einem Allradfahrzeug oder Quad befahren werden kann, denn es waren (wie sonst) keine Felsbrocken oder Steinstufen zu überwinden.



Das sind Kanarenkiefern.

Auf dem Weg unter Shenjas Füßen (und auch das Schwarze links an der Wand ist von der Natur) liegt ein leichtes, feines vulkanisches Gestein - Picon.

Ich musste auf unserer Wanderung lange warten, bis ich solch ein Foto mit intakten Kiefern schießen konnte, denn ein großer Teil des von uns abgelaufenen Weges war nur von verkohlten Bäumen gesäumt. Es hatte auf Teneriffa einen Waldbrand gegeben, der beachtliche Teile des Waldbestandes betraf.

Doch überall (das nächste Foto soll es belegen) sprießt wieder neues Leben.

Auffallend war auf dieser Tour auch, dass überall der Wald von auf dem Boden liegenden Wasserrohren durchzogen wird, in denen rauschendes Wasser zu hören ist. Ab und zu standen Pumpstationen und betonierte Wasserreservoirie (die in der Regel die erstaunliche Tiefe eines dreistöckigen Hauses haben). Die älteren Rohre sind aus verzinktem Stahl, die neueren aus faserverstärktem Hartgummi. Ich erwähne das, weil von letzteren durch den Waldbrand oft nur ein schwarzer Schatten auf dem Waldboden übrig blieb. Ich kam zum Schluss, dass man in den Rohren die von mir in einem früheren Bericht erwähnten angebohrten, unterirdischen Wasservorräte ableitet. Schließlich befanden wir uns in der Zone der Passatwolken.



Aus den verkohlten Baumstämmen wachsen neue Triebe.

Shenja hält einen Zapfen der Kanarenkiefer in der Hand. Die völlig unbeschädigten Zapfen liegen in Massen herum. Ich habe einen Rucksack voll als Souvenirs mitgenommen und einige davon auf dem Campingplatz verteilt.

In der Gegend von Vilaflor wird noch Landwirtschaft betrieben, natürlich im Terrassenanbau. Es wird auch Wein angebaut. Es sind aber viele Terrassenflecken aufgegeben worden. Dort wuchern wild allerlei Bodenbedecker. Auch Blumen strecken ihre Köpfe der Sonne entgegen. Mir gefiel dieser Goldmohn (ich denke, so heißt die Pflanze).





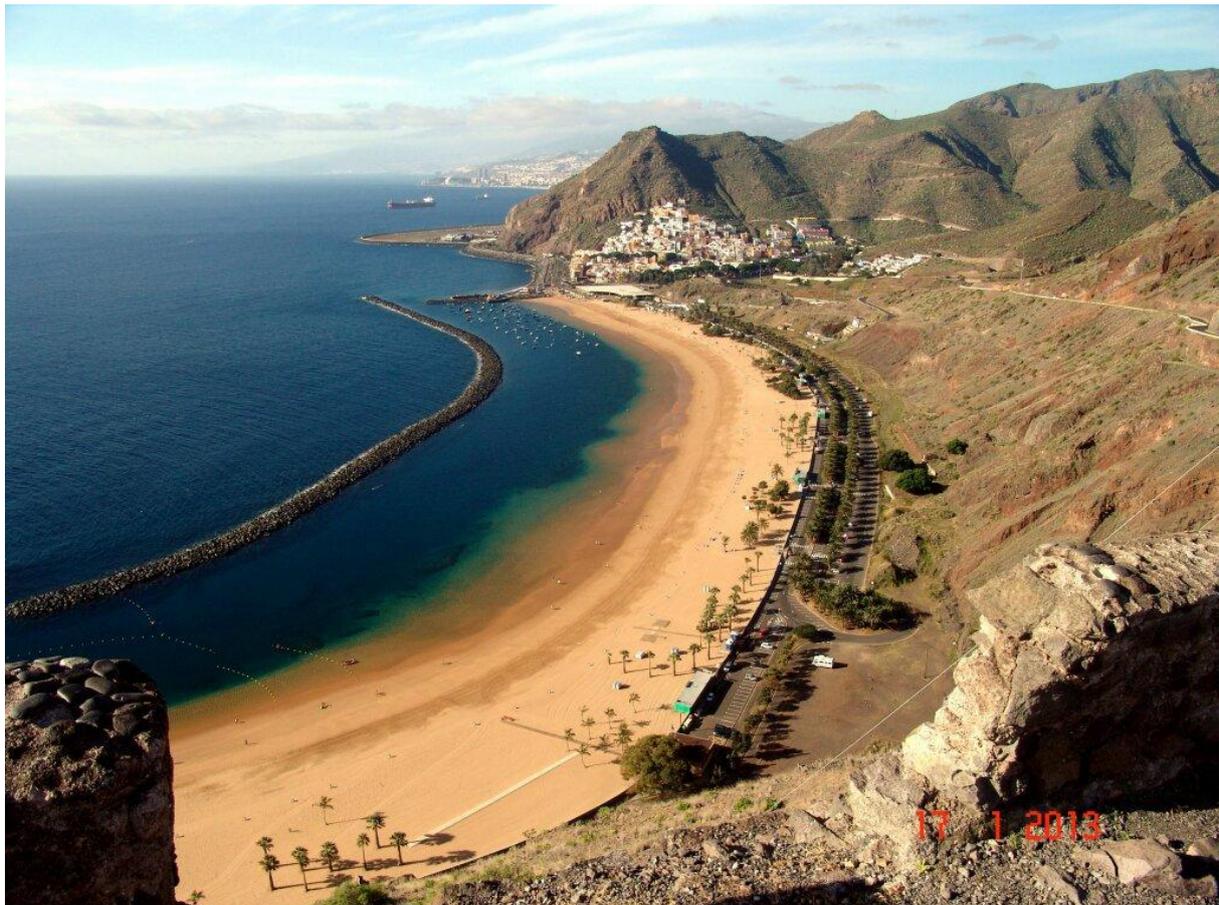
Ich denke, auch das ist Goldmohn, wenn auch nicht von goldener Farbe.



Hinter der eingefallenen Finca, auf deren Gelände wir uns zum Mittagessen aus dem Rucksack niederließen, blühte dieses Mandelbäumchen (vermerke: am 10. Januar).

Am 15. Januar verließen wir den Campingplatz im Süden der Insel endgültig und begaben uns in den äußersten Norden, nördlich von der Inselhauptstadt Santa Cruz. Hier gibt es den besten Strand der Insel, Playa de las Teresitas mit riesigen Parkflächen für PKW's. Da haben wir uns für drei Tage quer zu den

Parktaschen hingestellt.



Blick auf den Strand von Teresitas. Der Sand dort ist richtig gelb. Er wurde aus der Sahara per Schiff (en) herangekarrt. Es ist dies das Naherholungsgebiet der Santa Cruz, auch die Ausländer führt man gern hierher. Im Gegensatz zu vielen anderen Stränden wird es hier im Wasser recht langsam tiefer und um den Wellengang zu glätten wurde ein Wellenbrecher errichtet. Ich kann nur sagen, sowohl das Liegen am breiten Strand als auch das Schwimmen im klaren Wasser ist recht angenehm. Die Ortschaft am Hang ist San Andres, ganz im Hintergrund ist ein Stück Santa Cruz zu sehen. Bei günstigem Sonnenstand (nachmittags) sieht man von hier aus die Insel Gran Canaria (selbst wenn man auf Meereshöhe im Sand liegt).



Diese Karte zeigt die Nordspitze von Teneriffa, mit dem Anagagebirge. Auf der Karte ist Santa Cruz, unser Strand und der Ort Iguete

vermerkt. In letzterem unternahmen wir am 17.1. eine Wanderung.

Am 16. Januar brachte uns der Bus 910 für 64 Cent/Person (die Bonuskarte macht das möglich) vom Strand zum Plaza de Espana im Zentrum von Santa Cruz. Ich stellte mir vorher am Computer einen kleinen Stadtrundgang zusammen.



Die Trackaufzeichnung unseres 6,39 km langen Rundgangs mit den dabei angesteuerten Zielen. Ausländern begegnet man hauptsächlich auf der Flanier- und Shoppingmall, der Calle de Castillo, die sich vom Plaza de Espana bis zum Plaza General Weyler erstreckt.



Ein Relikt der Franko-Zeit ist dieses Denkmal „De los Caidos (unseren Opfern)“ auf dem Plaza de Espana. Gemeint sind die Opfer aus den Reihen der Frankisten im Spanischen Bürgerkrieg 1936-39.

Die spanische republikanische Regierung hatte General Franko weit weg vom Festland als Commandante der Insel Teneriffa versetzt und von hier aus startete er 1936 den Putsch (über Nordafrika und Cartagena) zum Sturz der republikanischen Regierung. Bis vor kurzem war eine der Avenidas (Prospekt) von Santa Cruz nach dem Caudillo benannt.



Das Denkmal als Ganzes. Das Auftauchen des Kreuzes auf Denkmälern ist typisch für die Franko-Zeit.

Unmittelbar an die Plaza Espana schließt sich die Plaza de Candelaria mit der Statue „Triunfo de Candelaria“ aus dem Jahre 1778 an. Candelaria (=Kerzenträgerin) ist die Schutzpatronin der Kanaren. Das Denkmal symbolisiert die Bekehrung der Ureinwohner der Kanaren, der Guanchen, zum Christentum. Als die Spanier um 1500 auf die Kanaren kamen, fanden sie große, blauäugige Menschen von dunkler Hautfarbe vor, die noch in der Steinzeit lebten (kannten weder Eisen, noch Rad, noch Pflug, noch Boote, waren Analphabeten, fertigten Tongefäße ohne Töpferscheibe) und in Höhlen hausten. Sie sind mit den Berbern

Nordafrikas verwandt. Sie lebten mit Ziegen und Schafen, bauten Getreide an. Das von ihnen erzeugte Mehl, *Gofio* genannt, kann man noch heute in jedem Lebensmittelgeschäft der Insel kaufen. Da sie das Meer mieden, nimmt man an, dass sie etwa 900 vor Christus auf Schiffen der Phönizier aus Nordafrika auf die Kanaren gelangten und danach völlig isoliert (auch von den Nachbarinseln der Kanaren) bis zu ihrer Wiederentdeckung um 1300 n.Chr. lebten.



Denkmal „Triunfo de Candelaria“. Die lichtbringende Kerzenträgerin blickt von oben auf die sie huldigenden Guanchen (stehend auf dem Sockel) herab.



Zwei der Guanchen vom Sockel des Denkmals.



In der Calle de Castillo sahen wir auch mehrere Straßenmusikanten. Shenja drängte es zu ihnen, sie spendete Münzen und begleitete deren Vortrag mit Gesang und Gesten.



In einer Seitengasse fand ich das im 19. Jahrhundert errichtete Gebäude des Parlamento de Canarias (links daneben hat es einen modernen Anbau).

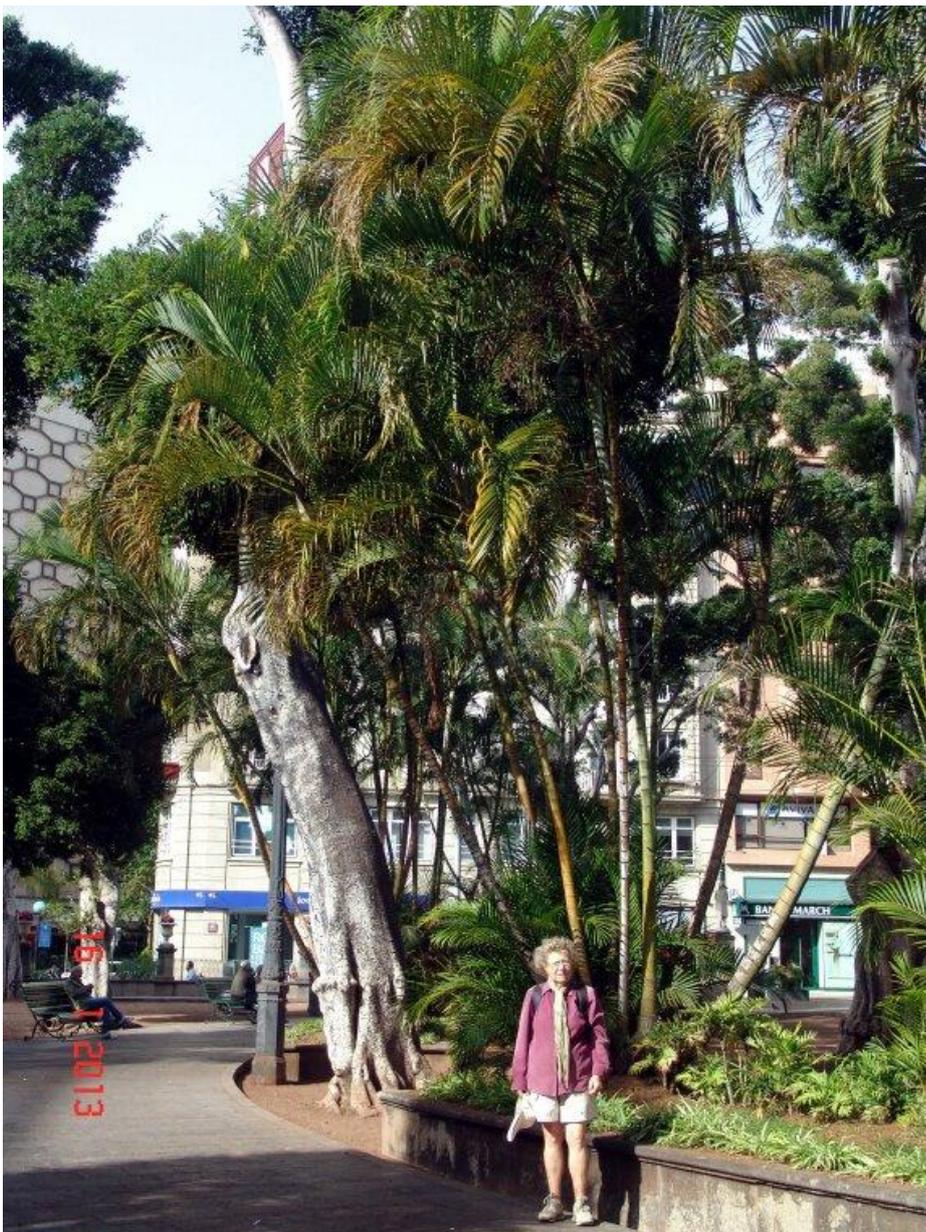


Den Schriftzug am klassizistischen Gebäude des Parlaments habe ich noch mal ausgeschnitten.



Fasziniert war ich von der Pflanzenwelt in den Straßen und den Plätzen der Stadt, meistens sind sie neu für mich.

Drachenbaum auf der Plaza Prinzepe de Asturias. Solche Bäume können tausende Jahre alt werden.



Bambus auf dem Plaza Patriotismo.

Hier habe ich auch riesige, ausladende Lorbeerbäume fotografiert. Wegen des ausgiebigen Schattens, den sie spenden, ist das Foto aber zu finster geworden, um hier zu erscheinen.



Die Spanier gestalten gern mit bunten Kacheln. Das kannte ich von früheren Spaniaufenthalten. Deshalb zog es mich zum Plaza de los Patos (=Platz unserer Enten).

Hier der Entenbrunnen ohne Wasser. Die Ente in der Mitte müsste von sechs Fröschen mit Wasser besprüht werden.



Etwas kitschig muten die rings um den Entenbrunnen aufgestellten Kachelbänke schon an. Dennoch habe ich gern zwei von ihnen fotografiert, auf denen gerade niemand saß.





Schließlich zog es mich noch auf den Plaza General Weyler, auf dem dieser Fuente del Amor (Amorbrunnen) steht. Der Grund war aber nicht dieser Brunnen, sondern der an ihm in Reih und Glied stehenden Gebäude, in denen einst Franco residierte.

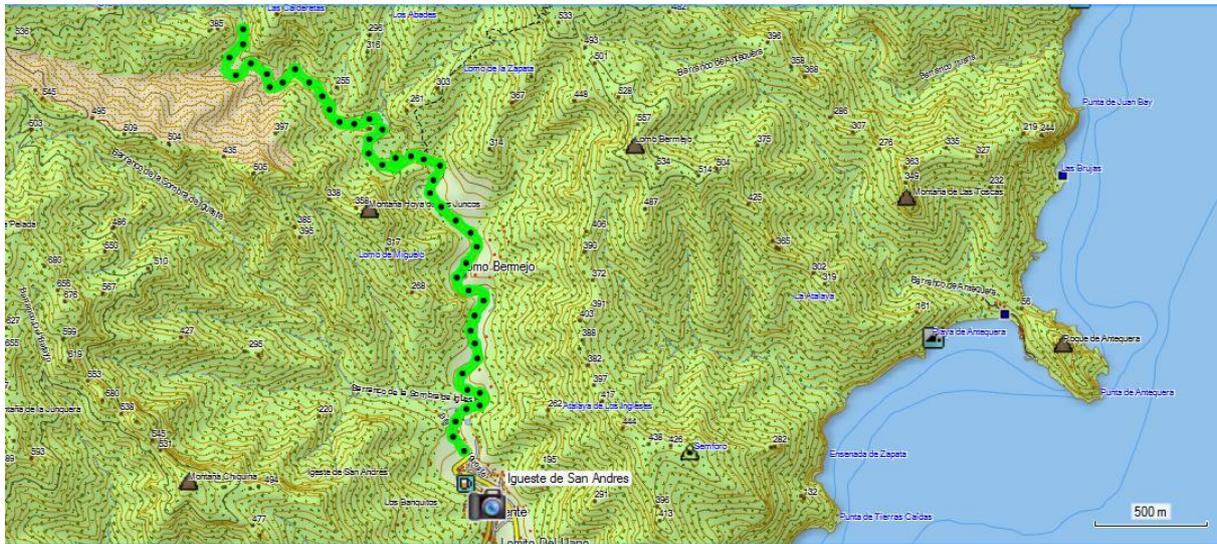


Hier das Gebäude der Militärverwaltung. Der Wachmann am Eingang wie auch die an der Ecke vor der Ampel wartenden Soldaten tragen Khaki-Uniformen.

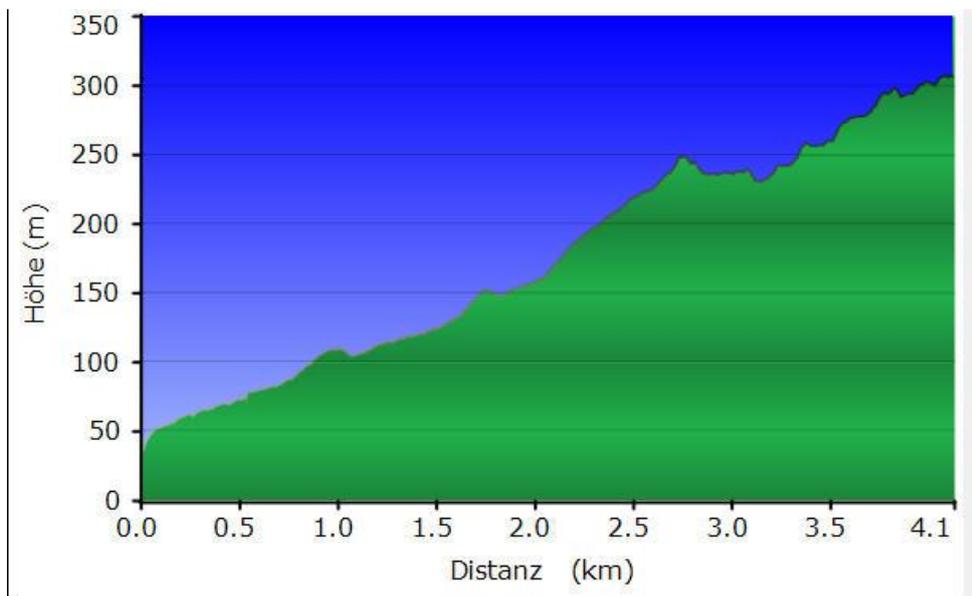
Am 17.

Januar unternahmen wir unsere letzte Wanderung des Urlaubs auf Teneriffa. Da das Anaga im Norden liegt, bekommt es häufiger als der Süden Regen ab (wegen der vorherrschenden nordwestlichen Richtung der Passatwinde und der Berge auf ihrem Weg). Deshalb werden die Berge hier auch Monte verde (=grüne Berge) genannt. Überall soll im Nordteil der Insel, im Gegensatz zum Südteil, üppige Vegetation zu beobachten sein. Das wollte ich mal sehen. Wir

begaben uns deshalb in das Tal des Barranco de Ingueste (=Schlucht von Ingueste), das sich in nordwestlicher Richtung hinter unserem Strand befindet.



Wir befuhren mit dem Wohnmobil die Serpentinstraße von San Andres nach Ingueste de San Andres und liefen dann zu Fuß das Barranco hoch und wieder runter (den letzten, sehr steinigen Teil, ohne Shenja). Ingueste ist als Name des Ortes noch von den Guanchen erhalten geblieben (was selten ist). Auch sonst hatte ich das Gefühl, der Ort hat zwar einen typisch spanischen Touch, es ist aber der Einfluss der letzten Hundert Jahre nicht spürbar.

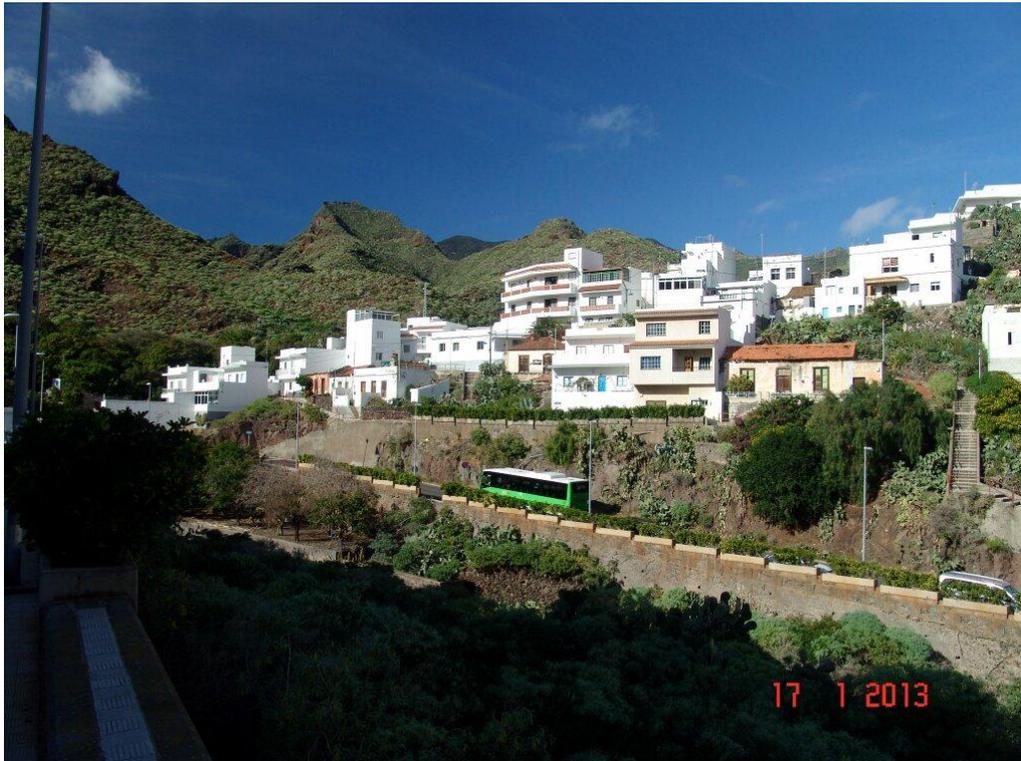


Höhenprofil des Weges (nur Hinweg) in der Schlucht.

Die 8,7 km liefen wir in 2 Std. und 41 Min. ab und standen zusätzlich noch 1 Std. und 12 Min.

Auf einer Tafel im Zentrum des Ortes schreibt der Bürgermeister, dass viele seiner Bürger nach Kuba, Venezuela und Argentinien auswanderten, aber auch wieder zurück kehrten. Dabei brachten sie die Pflanzen ihrer amerikanischen Wahlheimat mit zurück nach Ingueste. Das könne man im Ort sehen. Auf vielen der terrassenförmig angelegten kleinen Parzellen an den Hängen des Barrancos habe ich das beobachtet. Im Unterschied zum Süden der Insel wachsen hier die Früchte unter freiem Himmel und nicht unter ständiger

künstlicher Bewässerung.



Blick auf Ingeste. Auf der Dorfstraße fährt gerade der Linienbus. Wir ignorierten ihn diesmal und benutzten das eigene Mobil.



Frei wachsende Bananen eines Privatmannes (keine überdachte Plantage wie im Süden).

Rechts die Kartoffelparzelle eines Privatmannes.



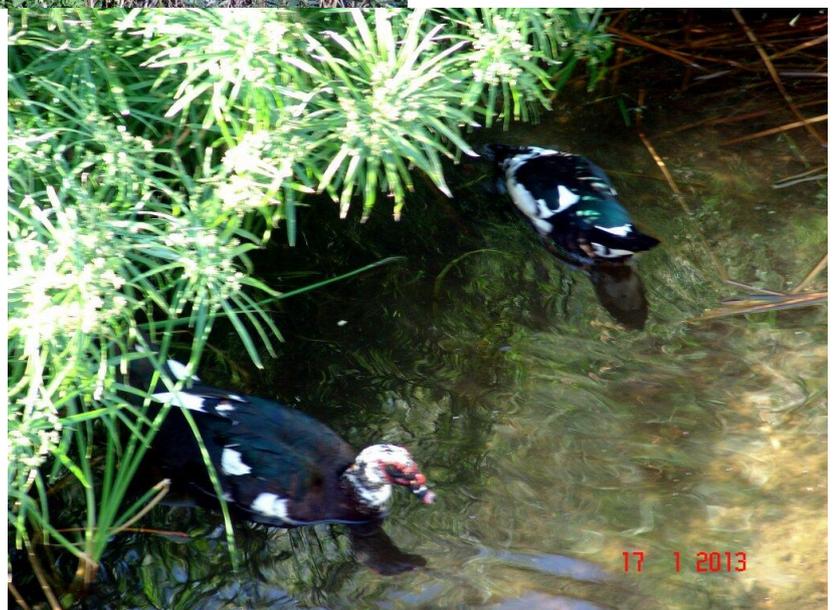


Wieder mal was Neues für mich: aus dem Bündel der Bananen wächst eine lilafarbene Blüte(Knospe).



Ein wild wachsender Mandarinenstrauch.

Enten solcher Färbung hatte ich noch nicht gesehen. Sie saßen in einem Tümpel, der sich an Staustufen des sich nach Regenfällen im Tal des Barrancos bildenden Flusses. Ein ständig fließendes Gewässern gibt es in dem Tal aber nicht. Dennoch errichteten die Privatleute kleine Staustufen, um Wasser zurück zu halten und über lange Rohrleitungen auf ihre Terrassenflecken abzuleiten.



Weiter oben im Tal hängen die Kandelaberkakteen an den steilen Feshängen. Das spricht auch dafür, dass ausreichend Feuchtigkeit vorhanden ist, denn im Süden wachsen diese Kakteen auf Hängen nicht, sondern nur auf relativ ebenem Steinboden.



Schließlich fiel mir auf, dass die Hänge des Tals übersät sind mit solchen bis zu 7m hohen Samenphallos' von Kakteen. Die Natur sorgt überreichlich für Nachkommen. Im Süden gibt es dieselbe Kakteenart auch, aber recht selten beobachtet man da solch einen Stängel, der vor dem Absterben des Kaktus' in kurzer Zeit in die Höhe strebt.

Damit beende ich meine Berichterstattung von der Fahrt in den Süden. Am 18. Januar bestiegen wir in Santa Cruz die Fähre der acciona-Gesellschaft. Sie wird uns am Montag, den 21. in Cadiz wieder auf das Festland Südspaniens entlassen. Dann beginnt unser Gewaltmarsch mit dem Womo über 2763 km nach Stollberg, der hoffentlich nicht durch ungünstige, winterliche Straßenbedingungen gestört wird.

Wie ist mein Gesamteindruck von der Fahrt auf die Kanaren?

Ich bin geneigt, eine Überwinterung auf den Kanaren erneut in der Erwähnung zu belassen. Damit die ca. 20 Tage für An- und Abreise und die damit verbundenen Kosten nicht zu stark ins Gewicht fallen, sollte die Dauer um die 5 Monate betragen und die müssten aus Sicht des Wetters auf den Kanaren nicht mal nur aufs Winterhalbjahr fallen. Ich habe mir zahlreiche Möglichkeiten des Stehens außerhalb von Campingplätzen angesehen. Sie sind akzeptabel, ich würde aber dennoch aus Sicherheitsgründen das Wohnmobil über Monate auf einem Campingplatz stehen lassen, einen PKW oder ein Quad (ein Scooter scheint mir für die steilen Bergstraßen nicht gerade für zwei Personen geeignet) mitschleppen und mit ihm an den Kopf der Wanderwege fahren. Mit dem Bus sich an den Kopf zu bewegen ist realistisch, wenn er nicht zu weit entfernt ist (deswegen waren wir diesmal kaum auf dem Nordteil der Insel). Eine Kombination von Busfahrten und Miet-PKW scheint bei gutem Timing auch akzeptabel. Bei der nächsten Fahrt würde ich mich auch auf andere Inseln der Kanaren wagen. Ein Fahrrad mitzunehmen lohnt sich bei unserer Art die Zeit zu verbringen nicht. Nur in Ufernähe ist Fahrradfahren leicht, da es keine riesigen Höhen zu überwinden gilt. Für mich persönlich kommt ein Fahrrad schon deshalb nicht in Frage, da Shenja nicht fährt. Wie ihr sicher aus den 10 Berichten mitbekommen habt, präferieren wir das Wandern in der Natur und Besuchen von Sehenswürdigkeiten (POI). Meine Schlussfolgerungen müssen deshalb nicht für jemanden geeignet sein, der gern Shoppingzentren, Cafés oder Erlebnisparks besucht. All das gibt es auf Teneriffa zur Genüge. Also, auf zu neuen Unternehmungen, solange es noch geht (Shenja ist derzeit 77, ich habe heute Geburtstag und startete somit ins 75. Lebensjahr).

Vollendet am 20. Januar 2013 an Bord von MS Albayzin von acciona. Bei hohem Wellengang befindet es sich im Augenblick auf Höhe von Safi (Marokko) und fährt mit 33 bis 34 km/Stunde (das ermittelte mein Navi). An die Passagiere wurden Spucktüten verteilt und der Zugang zu dem Deck, auf dem unser Womo steht, wurde aus Sicherheitsgründen wegen zu hohem Seegang vom Kapitän untersagt (obwohl laut Aushang man täglich um 10 und 17 Uhr für jeweils 30 Minuten dahin dürfte).